

„Was bin ich und was war ich?“

Unter diesem Titel fand am 22. Februar im Rahmen einer Vortragsreihe, organisiert vom SI-Club Köln Kolumba, ein spannender Vortrag von Golda Nasta in der Bibliothek des Rautenstrauch-Joest-Museums statt. Golda Nasta, Diplom-Ingenieurin und geprüfte Mediatorin, schilderte die wichtigsten Stationen ihres beruflichen Werdegangs, dessen Bandbreite beeindruckend vielfältig und umfassend ist.

Wie Moderatorin Christine Kronenberg in ihrer Einführung sagte: „Wer Gold im Namen trägt, kann goldglücklich durchs Leben kommen. Golda Nasta ... erlebte – wie viele andere – Krisen und Verluste, aber sie blieb wie Gold, stabil, wie ein Edelmetall. Sie ist verstärkt daraus gekommen. Ich habe sie als eine Mutmacherin und Vorbildfrau erlebt“, betonte sie beeindruckt.

Sie wurde 1948 in Bukarest in einer traditionellen jüdischen Familie geboren. Erst später verstand sie, unter welchem Druck ihre Eltern lebten und welche Angst sie hatten, wenn sie über die beantragte Ausreise nach Israel, über Politik oder die Nachrichten des Senders „Freies Europa“ sprachen. Jahre danach habe sie auch realisiert, wie anstrengend es für sie war, ihre Kinder mit Essen und Kleidung zu versorgen.

In Rumänien studierte Golda nach dem Abitur Metallurgie an der Technischen Hochschule, musste das Studium aber wegen der Auswanderung nach Deutschland abbrechen. Die Wahl des Studiums war strategisch wichtig – es war für Abiturienten mit Ausreiseanträgen fast unmöglich Aufnahmeprüfungen für Jura, Medizin oder Ähnliches zu bestehen. Die Mathematik, die sie immer mochte, bot „keinen Raum für politische Interpretationen“.

In der Zeit vor ihrer Ausreise jobbte Golda bei der Firma, in der ihr Vater angestellt war, als technische Zeichnerin. „Seine Art, Spannungen zu lösen und Aufgaben zu delegieren, war meine erste Leadership-Lektion“, sagte sie.

Am 1. März 1970 landete sie in Frankfurt. Die Eingewöhnungsphase war lehrreich und spannend: „Ich war sehr beeindruckt von der allgemeinen Farbenpracht, von der großen Auswahl an Lebensmitteln, von der Mode und den Studentenkneipen. Weniger begeistert war ich von dem Umgangston der deutschen Beamten – vor allem dem Schubladendenken“, sagt Golda.

Nach nur fünf Wochen mit noch



Golda Nasta (2. v. re.) mit Vertreterinnen des SI-Clubs Köln Kolumba (v. li.): Christine Kronenberg, Monika Holtschneider, Barbara Foerster
Foto N. Marschan

relativ bescheidenen Deutschkenntnissen hatte sie bereits ihre erste Stelle als technische Zeichnerin bei einem großen Kölner Unternehmen.

„Obwohl ich fühlte, dass ich angekommen war, und ein glückliches Familienleben führte, war ich noch nicht zufrieden und wollte mein Studium fortsetzen“, betonte Golda Nasta. So begann sie 1974 an der Fachhochschule Köln ihr Studium in der Fachrichtung Maschinenbau/Konstruktionstechnik, das sie 1977 erfolgreich abschloss.

„Ich war die einzige Frau in meinem Semester. Das hat sich aber nicht als Nachteil erwiesen.“ Allerdings musste sie oft bei praktischen Fragen Unterstützung von Kommilitonen einholen. „Da hat meine Teamorientiertheit ihren Ursprung.“

Bereits zwei Wochen nach ihrem Abschluss erhielt Golda eine Stelle bei einer Maschinenfabrik in Hersel als Konstruktionsingenieurin. Als sie während der Probezeit schwanger wurde, hat die Geschäftsführung dies akzeptiert und ihr nach der Geburt ihrer Tochter eine Teilzeitstelle eingeräumt. „Gleichzeitig musste ich den Job und die

neue Rolle als Mutter meistern“, erzählt Golda. Es war eine große Herausforderung, diese Tätigkeit, das Familienleben und die Erziehung ihrer Tochter unter einen Hut zu bringen.

Die nächste Station war ihre Einstellung bei der Firma Alucolor, wo sie „Robotex“ erfand. Dieser Roboter wurde 1983 in Mailand vorgestellt und Golda kämpfte dafür, ihre Erfindung dort selbst präsentieren zu können – zum ersten Mal in der Geschichte der Firma. Nach ihrer Rückkehr wurde sie fast ein Jahr lang gemobbt. „Es war eine schwere Zeit, aber ich habe diese Schwierigkeiten erfolgreich ignorieren können. Am Ende haben sich meine Kollegen damit abgefunden.“

Alucolor wurde schließlich von einem Konzern übernommen und in die Insolvenz getrieben. Für Golda folgten drei Jahre Arbeitslosigkeit, die sie für Weiterbildung genutzt hat. Sie erwarb ein CAD-Zertifikat und besuchte eine Managementschule, was sie später spürbar vorwärts brachte.

Lange blieben ihre Bewerbungen erfolglos, da potenzielle Arbeitgeber sie als überqualifiziert sahen. Eine Unternehmerberaterin

empfahl Golda, es bei Personalleasing-Firmen zu probieren. Zwei Wochen später wurde sie bei Ford als Konstruktionsingenieurin eingesetzt. Nach sieben Monaten war sie Gruppenleiterin mit 15 Mitarbeitern und nach fünf Jahren Abteilungsleiterin. „Vielleicht haben mir auch mein selbstbewusstes Auftreten, meine Offenheit sowie meine Lern- und Integrationsbereitschaft sehr geholfen.“

Die letzten 20 Jahre ihres Berufslebens war Golda in leitender Position in der Automobilindustrie beschäftigt, davon 15 Jahre als Leiterin einer Engineering Support-Abteilung mit 175 MitarbeiterInnen.

Als Abteilungsleiterin und als Frau mit Migrationshintergrund war sie immer sehr darum bemüht, die Frauenquote im Betrieb zu erhöhen sowie MigrantInnen bei der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt zu fördern. Grund dafür waren ihre eigenen positiven Erfahrungen. Deshalb entschloss sie sich, nachdem sie in den Ruhestand ging, ehrenamtlich als Mentorin für „X-Mentoring (Zentrum Frauen in Beruf und Technik)“ und „KIM (Kompetenz im Management)“ zu fungieren, um jungen Frauen ihre Erfahrungen zu vermitteln und sie so in ihrer Karriere zu unterstützen.

„Ich habe bewusst Quereinsteigern und Arbeitslosen eine Chance eingeräumt, Menschen mit Migrationshintergrund, von deren Motivation und deren Wissensdurst ich beeindruckt war, einen Arbeitsplatz geboten und sie damit in ihren Integrationsbemühungen unterstützt.“

„Ich habe meinen Migrationshintergrund bisher eher als vorteilhaft gesehen und erlebt“, sagt Golda. „Ich kann in mehreren Sprachen kommunizieren, verstehe verschiedene Kulturen und bin in vielen Hinsichten flexibler. Ich habe mich ständig für das Neue interessiert, ohne meine Kultur zu vergessen. Und früh erkannt, dass nicht nur Sprachkenntnisse wichtig sind, sondern auch die Kultur und Bräuche des Landes zu verstehen.“

Heute nutzt sie ihre Erfahrungen als Mentorin für Frauen jeglicher Herkunft, die in MINT-Berufen tätig sind oder werden wollen.

„Mein Rat lautet: Seid mutig, traut euch, euch zu präsentieren, betreibt Selbstmarketing!

Seid resilient, imstande, nach Absagen wieder aufzustehen und weiter zu versuchen eure Ziele zu erreichen. Seid bereit aus euren Fehlern zu lernen und Schwächen durch Allianzen zu kompensieren – nicht zuletzt durch die vielen Mentoring-Programme, die von Hochschulen und Behörden, z. B. den Arbeitsagenturen, angeboten werden.

Weiterbildung sollte ein Top-Punkt auf eurer Agenda sein. Vernetzt euch, um Kontakte zu knüpfen und FreundInnen zu finden. Nutzt Social Media. Und vor allem: Seid offen für die deutsche Kultur und perfektioniert eure Sprachkenntnisse! Dann sollte eurer Integration nichts mehr im Wege stehen.“

Ein Jahr vor ihrer Pensionierung hat Golda Nasta eine Ausbildung zur Mediatorin absolviert. Diese Ausbildung nutzt sie zweifach: als Basis einer selbstständigen Tätigkeit und im Rahmen eines Ehrenamtes.

In ihrem Berufsleben hat sie viele Erfahrungen gesammelt, die sie noch gut nutzen und weitergeben kann. So kam sie auf die Idee, eine eigene kleine Firma zu gründen, und nannte sie Go Nasta. Dort bietet sie sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen Beratung an, vor allem in den Bereichen Konfliktlösung, Entwicklung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und Firmenstrategien.

Außerdem ist sie bei der IHK Köln als Mentorin für die berufliche Entwicklung von Jugendlichen, besonders mit Migrationshintergrund, aktiv, und gehört einem von Ford

initiierten Team an, das Interviewtrainings mit Kölner Hauptschülern durchführt.

Und Golda Nasta ist Mitglied im Vorstand der WIZO-Köln.

„Wenn ich ein Fazit meines bisherigen Lebens ziehe, kann ich sagen:

Das Positivste in meinem Leben außer meiner Familie ist die Freude, vielen geholfen zu haben, ihr Potential zu erreichen, und weiterhin vielen als Mentorin zur Seite zu stehen. Außerdem habe ich jede meiner Krisen als Chance verstanden und mich nach J. F. Kennedy gerichtet, der gesagt hat: „Das Wort Krise im Chinesischen setzt sich aus zwei Schriftzeichen zusammen. Das eine bedeutet Gefahr und das andere Gelegenheit“

N.M.

SI-Club Köln-Kolumba

Soroptimist International (SI) ist eine lebendige, dynamische Organisation berufstätiger Frauen mit 80.000 Mitgliedern in 132 Ländern. SI engagiert sich durch das weltweite Netzwerk der Mitglieder und durch internationale Partnerschaften für Menschenrechte, Frieden und ehrenamtliche Arbeit, Rechte von Frauen und Mädchen auf verstärkten Zugang zu Bildung, wirtschaftlicher Unabhängigkeit und zukunftsfähigen Berufschancen und Beseitigung jeglicher Form von Gewalt.

Jetzt NEU und !!! KOSTENLOS !!!

Nachhilfe in Mathematik und Physik mit Vadim Elejnik
Klassen 5 bis 12
Sekundarstufe 1 und 2

Jeden Mittwoch von 17:00 bis 19:00
In der Roonstraße 50
50674 Köln

Anmeldung unter Nachhilfesgk@gmail.com